

Hochstehende Klangkultur in der Provinz

Konzerkritik Zum Winterkonzert von Musikmuri mit dem Trompetensolisten Fabian Neuhaus in der Pfarrkirche

VON STEPHAN RINDERKNECHT

Am Sonntag musizierten die Musikmuri und der Solist Fabian Neuhaus, Trompete, unter der Leitung von Karl Herzog in der katholischen Pfarrkirche Muri.

Der hiesige katholische Pfarrer führte als launischer, aber auch philosophischer Conférencier durch das Programm. Das zum Eingang interpretierte Werk «Traveler» verglich der Pfarrer mit der Lebensreise des Menschen, also keine geografische Angelegenheit, sondern eine menschlich-schicksalhafte in symbolischer Weise. David Maslankas Komposition beinhaltet ein äusserst farbenreiches Klangspektrum, zu welchem die Perkussionisten wesentlich beitragen - insbesondere die virtuoseren Passagen des Xylofons. Formal und harmonisch bleibt dieses Opus im gängigen Rahmen. Mit seiner romantischen Ausdrucksweise vermag es die Zuhörerinnen und Zuhörer jedoch unmittelbar zu berühren.

Mit welcher Klarheit, Musikalität und Disziplin der Dirigent Karl Herzog sein Orchester zu führen weiss, ist beeindruckend.

Trompeter Fabian Neuhaus, der Solist des anschliessenden Konzerts in f-Moll von Jakob Böhme, begleitet vom Orchester, spielte bravourös, wie das kaum anders zu erwarten war. Das dreisätzige Stück klingt im ersten Satz wie Felix Mendelssohn, mit etlichen anspruchsvollen Klippen versehen. Der zweite Satz wirkt wie aus einer Bläserserenade von Johannes Brahms inspiriert, wohingegen der dritte und letzte Satz an Dvoraks slawische Tänze erinnert. Eine handwerklich ausgezeichnete Komposition. Da Böhme selber Trompeter war, hat er dieses Konzert dem Solisten auf den Leib geschrieben.

Den letzten, auch zeitlich wichtigsten Programmteil bildete die «Gilgamesh» Symphonie No. 1 des noch jungen belgischen Komponisten Bert Appermont. Über das Gilgameschepos wurden schon ganze Bücherwände voll Sekundärliteratur verfasst, weshalb sich an dieser Stelle ein Kommentar erübrigt. Die Komposition be-

ginnt mit einer Zwölftonskala, welche in der Folge zerlegt und modifiziert wird. Insgesamt eine grosse Herausforderung für das Orchester, wobei auch einmal die Harfenistin deutlich zu hören war.

Mit welcher Klarheit, Musikalität und Disziplin der Dirigent Karl Herzog sein Orchester zu führen weiss, ist beeindruckend. Er kommt aus ohne bombastische Gebärden und beschränkt sich auf eine schlichte, umso überzeugendere Körpersprache. Das Orchester folgte ihm mit grossem Engagement, sodass man sich immer wieder darüber wundern durfte, dass auch ausserhalb einer Metropole eine so hochstehende Klangkultur erlebbar ist.

Das Publikum in der vollbesetzten Pfarrkirche Muri dankte mit überschwänglichem Applaus und entliess die Ausführenden erst nach einer besinnlichen Zugabe «Jesus bleibet meine Freude» von Johann Sebastian Bach - eine Hommage an Dinu Lipatti?